Fundort: Teich bei Hwei-lung-pu und Altwasser bei Yü-tan-chiao, Distr. Ning-hsiang, Prov. Hunan. KREJCI-GRAF leg. 25. XII. 1936. Stücke, Senck.-Mus. Nr. 24 000 a—c.

KREJCI-GRAF sagt über die beiden Fundorte, von denen das gesammelte Material nicht getrennt war: „Die beiden Dörfer liegen etwa 1 Wegstunde voneinander entfernt. Sehr niedriger Wasserstand" Neben *Diaurora aurorea* (HEUDE) fand sich noch *Lamprotula leai* (GRAY) $14^{21}/_{2}$ Stücke, *Schistodesmus lampreyanus* (BAIRD & ADAMS) $^{3}/_{2}$ St., *Ptychorhynchus pfisteri* (HEUDE) $4^{14}/_{2}$ St., *Lanceolaria grayana* (LEA) $^{1}/_{2}$ St., *Acuticosta chinensis* (LEA) 5^{29} St. und *Unio douglasiae* GR. & P. $3^{6}/_{2}$ Stücke.

KURZE MITTEILUNGEN.

Aegopis verticillus **(FÉRUSSAC) und** ***Cepaea silvatica*** **(DRAPARNAUD) bei Landsberg a. Lech.**

Herr RUDOLF OBERNDORFER, Landsberg a. Lech, übergab dem Senckenberg-Museum Belegstücke der genannten Arten, die er am 11. Juli 1937 im dortigen Englischen Garten lebend gesammelt hat. Zugleich berichtete er über das Vorkommen dieser Arten. Für seine freundlichen Mitteilungen sagen wir ihm auch an dieser Stelle besten Dank.

Aegopis verticillus (FÉRUSSAC) war bisher nur aus der Gegend von Passau und von Schellenberg bei Salzburg auf dem Boden des Altreiches bekannt. Der Englische Garten bei Landsberg a. Lech ist somit der dritte und nordwestlichste Fundort dieser Art. Leider ist nicht festzustellen, ob das Vorkommen ursprünglich oder auf Einschleppung zurückzuführen ist. Es ist jedenfalls merkwürdig, daß O. BACHMANN, der sich 10 Jahre mit der dortigen Weichtier-Fauna beschäftigt hat, diese auffallende Schnecke nicht erwähnt.

Das Vorkommen von *Cepaea silvatica* (DRAPARNAUD) bei Landsberg a. Lech ist bekannt (vgl. EHRMANN 1933, S. 146). Die Art wurde 1878 von dem Reallehrer OTTO BACHMANN im Englischen Garten angesiedelt. Die Tiere stammten von Laufen a. Rhein (vgl. O. BACHMANN 1884. Die Mollusken der Umgebung Landsbergs am Lech, in: Programm der kgl. Kreis-Ackerbauschule Landsberg). Im Englischen Garten, der fast bei jedem Hochwasser überschwemmt wird, ist die Schnecke jedoch heute nur spärlich vertreten. Am leichtesten findet man sie an der Flutmauer, die die Vorstadt vor Überschwemmung bei Lech-Hochwasser schützt. Häufig ist *C. silvatica*

am sogenannten „Papierfleck", der nördlichen Fortsetzung des Englischen Gartens, wo sie an den alten Weiden-, Eschen- und Linden-Stämmen sitzt. Die Schnecke hält sich knapp am linken Ufer und findet sich etwa 1 km weit bis zur Sandauer Brücke am Ende der Landsberger Altstadt. Am rechten Ufer des Flusses fehlt sie ganz. A. Zilch.

Balea perversa **(L.) im Spessart.**

GEYER (1927, S. 96) gibt bei der Verbreitung von *Balea perversa* (L.) an „im Spessart die verbreitetste Schnecke", und auch EHRMANN (1933, S. 76) nennt „besonders den Spessart" als Verbreitungsgebiet. Bei der Nachprüfung dieser Angaben mußte ich immer wieder feststellen, daß in den hiesigen Sammlungen Belegstücke von *Balea perversa* aus dem Spessart nur sehr selten oder garnicht vorhanden waren. Die gleiche Feststellung konnten auch die Herren A. SEIDLER - Hanau und W BOLLING - Aschaffenburg machen, die in liebenswürdiger Weise die ihnen zugänglichen Lokalsammlungen durchsahen und mir ihre Ergebnisse mitteilten.

Bisher sind uns nur zwei Fundorte aus dem Spessart bekannt geworden: Schöntal-Mauer bei Aschaffenburg (BOLLING leg. IV 1937) und Mespelbrunn, an Buchen (W ISRAEL leg. 6. 8. 1898). Auch in den dem Spessart benachbarten Gebieten wurde die Art nur vereinzelt angetroffen: Schloßmauer in Großsteinheim am Main (ZILCH leg. 1937), Friedhofsmauer und Kaiserpfalz-Ruine in Gelnhausen (ZILCH leg. 1937), Wächtersbach (nach KREGLINGER, heute nicht mehr aufzufinden) und Steinau (SEIDLER leg. VII. 1930). Die 4 letztgenannten Fundorte liegen aber im Kinzigtal und gehören bereits zu den Ausläufern des Vogelsberges und der Rhön; Großsteinheim liegt auf der linken Mainseite und wäre zum Odenwald zu rechnen.

Nach diesen Belegen ist das Vorkommen von *Balea perversa* (L.) im Spessart ebenso spärlich wie in unseren übrigen Mittelgebirgen Taunus, Vogelsberg, Rhön und Odenwald. A. Zilch.

Über *Pseudovivipara hypocrites* ANNANDALE.

Auf meine Mitteilung im Arch. f. Molluskenk. (70, 1938, S. 128—131) machte mich Herr J. BEQUAERT, Boston-Mass. U. S. A., freundlichst auf die von FRAUENFELD (1864, Verh. kk. zool. bot. Ges. Wien, S. 149—156) beschriebene *Vivipara eximia* v. FRFLD. aufmerksam. Ich erhielt jetzt eine Photographie des im Naturhist. Museum Wien aufbewahrten Typus dieser Art und fand die Vermutung, daß *Ps. hypocrites* ANNANDALE auch mit *V eximia* FRAUENFELD identisch ist, bestätigt. In die Synonymie von *Pseudovivipara eximia* (FRAUEN-

FELD 1864) fallen somit *Bithynia subangulata* MARTENS 1875, *Bithynia grandis* MOELLENDORFF 1888 und *Pseudovivipara hypocrites* ANNANDALE 1918. A. Zilch.

Strigilecula cana HELD und _Monacha vicina_ ROSSMÄSSLER in der fränkischen Schweiz.

ZWANZIGER (Arch. f. Molluskenk. 1939 Nr. 2/3) gibt *Strigilecula cana* HELD für die Bayr. Ostmark nicht an, EHRMANN vermerkt sie als nur sporadisch im fränkischen Jura vorkommend. Ich habe diese Art in dem Hängewalde der Hohenmirsberger Platte (bei Pottenstein) nach ausgiebigem Regen an Buchenstämmen aufsteigend in nicht allzugroßer Anzahl gefunden.

Am gleichen Platze wurde auch *Monacha vicina* ROSSMÄSSLER in einigen jugendlichen und abgestorbenen Stücken sowie in einem hervorragend schönen ausgewachsenen Exemplare angetroffen. EHRMANN gibt für die fränkische Schweiz nur das obere Püttlachtal als Standort an. Die Art scheint also auch weitere Verbreitung zu besitzen, als ursprünglich angenommen wurde. Aber ein sehr seltenes Vorkommen bleibt diese Art an ihren Fundorten in der fränkischen Schweiz, sodaß der Feststellung ihrer Verbreitung erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen. P. Trübsbach, Chemnitz.

Seltenere Clausiliiden in den bayr. Kalkalpen.

Bei einer mit Herrn KURT THALMANN im Jahre 1927 unternommenen Sammelreise wurden in den bayerischen Alpen einige bemerkenswerte Clausiliiden angetroffen:

Iphigena latestriata ROSSMÄSSLER. CLESSIN gibt als Fundort an die Ramsau bei Berchtesgaden, ebenso GEYER, EHRMANN das Gebiet vom Tennengebirge und Berchtesgaden bis Jenbach. Als neuer Fundort kommt hinzu Kirchberg bei Reichenhall, wo die Art allerdings ganz spärlich auftritt.

Iphigena mucida-badia ROSSMÄSSLER. CLESSIN und GEYER kennen diese Art noch nicht von Deutschland, EHRMANN dagegen von dem bayerischen Allgäu und den Berchtesgadener Alpen. Wir fanden sie auf dem nördlich vom Untersberge gelegenen Ettenberg und zwar ganz ausschließlich an der feuchten Unterseite der kleinen Holzbrücken, die die Wildbäche überqueren. Sehr zahlreich war die Art nicht vertreten, aber immerhin konnten einige gute Exemplare als Belegstücke mitgenommen werden.

Erjavecia bergeri ROSSMÄSSLER. CLESSIN gibt als deutschen Fundort

die südlichste Ecke Bayerns (Berchtesgaden), GEYER die Kalkfelsen bei Berchtesgaden und EHRMANN die Salzburg-Berchtesgadener Alpen an. Ich selbst habe sie am Königsee und im steinernen Meere gesammelt, aber immer nur vereinzelt an einigermaßen geschützten Stellen. In geradezu ungeheuren Mengen fand ich diese Art 1895, 1927 und 1937 auf dem Hochstaufen bei Reichenhall und zwar unter ganz ähnlichen Lebensbedingungen wie *C. commutata franconica* EHRMANN auf dem Altenberge. Mitten im Mischwalde auf den Abhängen des Berges oberhalb der Padinger Alm erheben sich mannshohe völlig kahle Kalkfelsen, an denen *E. bergeri* in einer geradezu unglaublichen Menge zu finden ist, man könnte sagen in Reinkultur. Bemoostes Gestein vermeidet die Art unbedingt. In den unteren Lagen des Berges siedelt sie nur sehr spärlich und zweifellos ist sie hierher durch Abschwemmen aus den höheren Lagen gelangt. Wo der kahle Gipfel die Waldzone überragt, fehlt sie vollständig. Das Dasein im geschützten Walde bei genügender Helligkeit und Feuchtigkeit und gebunden an eine gewisse Höhenlage (schätzungsweise 1200 Meter) scheint das Optimum der Lebensbedingungen darzustellen.

Auf dem sich dem Hochstaufen anschließenden Zwiesel habe ich *Erjavecia bergeri* ROSRMÄSSLER, da hier die Lebensbedingungen nicht geboten werden, auch nicht gefunden. Die Struktur dieses Berges ist sinnfällig eine andere als die des Hochstaufen.

P. Trübsbach, Chemnitz.

Wilsonia **HUDLESTON, 1896 = *Wilsoniconcha* n. nom.**

Bei der Bearbeitung der „Gastropoda" für das „Handbuch der Paläozoologie" war mir entgangen, daß *Wilsonia* HUDLESTON, 1896 [A Monograph of the British Jurassic Gasteropoda. Pal. Soc. Monogr. 50, p. 491] Homonym von *Wilsonia* BONAPARTE, 1836 [A geographical and comparative list of the Birds of Europe and North-America, p. 23] und *Wilsonia* E. KAYSER, 1871 [Z. d. geol. Ges. 23, p. 502] ist. Den Hinweis auf diese Tatsache verdanke ich den Herren J. B. KNIGHT und G. SOLLE.

An die Stelle von *Wilsonia* HUDLESTON, 1896 mag daher *Wilsoniconcha* n. nom. [Genotypus: *Wilsonia liasica* HUDLESTON] treten.

W Wenz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Molluskenkunde

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 71

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: KURZE MITTEILUNGEN. 159-162